

# MännerWohnHilfe Oldenburg

## Der Verein

Der Verein „Männer-Wohn-Hilfe“ wurde im Jahr 2000 von einem kleinen Kreis engagierter Männer gegründet, er stellt für Männer seit April 2002 kurzfristig eine Wohn- und Lebensmöglichkeit zur Verfügung. Aufgrund des Fehlens eines solchen Angebotes, sich zeitlich und räumlich trennen und auf sich selbst besinnen zu können, entschlossen wir uns, Männern eben diese Möglichkeit zu eröffnen: Bei akuten Problemen mit ihren Partnern und Partnerinnen eine räumliche Distanz für Reflexionen zu schaffen, um ggf. Eskalationen zu verhindern oder zu beenden. Als Selbsthilfeangebot von Männern für Männer wollen wir die Chancen für eine Verantwortungsübernahme verbessern: Wer Handlungsalternativen hat, kann entscheiden.

## Die Wohnung

Die Wohnung im Oldenburger Stadtteil Bürgerfelde kostet 60 € pro Woche - ein Betrag, der aufzubringen ist und insbesondere durch das großzügige Sponsoring der Fa. *BauBeCon* ermöglicht wird. Sie bietet zum Beispiel einem Vater mit Kindern oder zwei Männern ausreichend Platz und Rückzugsraum, um das eigene Leben zu überdenken und ggf. neu zu ordnen. Männer, die sich für das Angebot interessieren, müssen mindestens 27 Jahre alt sein und können die Wohnung für maximal drei Monate nutzen.

Unser Angebot wurde im ersten Jahr konkreter Arbeit zu über 90% genutzt. Neun Männer wurden aufgenommen, fünf davon waren Väter minderjähriger Kinder. Drei Männer nutzten das Angebot als kurzfristige Auszeit, die anderen blieben mehrere Wochen, um ihrem Leben eine neue Perspektive zu geben. Bereits nach kurzer Zeit bestand eine Warteliste zur Aufnahme in die Wohnung. Teilweise war die Wohnung doppelt belegt. Ein Vater, der nicht mehr in Oldenburg lebt, nutzte die Wohnung, um sein Wochenende mit seinem Kind, das bei der Mutter in Oldenburg lebt, in der Stadt zu verbringen.

Seit der Eröffnung im März 2002 war die Wohnung nur die ersten Tage unbewohnt. Daß die Wohnung mehr sein sollte als nur ein Dach über dem Kopf - nämlich Teil einer Basis für eine Neuorientierung -, haben die bisherigen Bewohner bestätigt.

Dank des Engagements der Fa. *BauBeCon* als Sponsor und der Belegungszahlen ist der Verein damit auch wirtschaftlich erfolgreich. Aufgrund der Tatsache, dass die Wohnung weder über längere Zeit leer stand noch dass es eine anhaltend längere Warteliste gab, vermuten wir, dass die Größe der Wohnung und der Bedarf nach ihr für Oldenburg derzeit angemessen ist.

## Resonanz in der Öffentlichkeit

Das Medienecho auf die Eröffnung der bundesweit ersten Wohnung für Männer in Krisensituationen war

Ein Rückblick auf das erste Jahr, unsere Anliegen, Erfahrungen, Enttäuschungen - und Zuversichten.

WOLFGANG ROSENTHAL



sehr groß. Alle Privatsender brachten einen Bericht in ihren lokalen Sendefestern, die örtliche und regionale Presse und selbst dpa berichteten, es gab ständig neue Nachfragen nach Interviews.

Nur die von uns erwarteten Reaktionen aus der Bevölkerung blieben gänzlich aus. Im ersten Jahr unserer Existenz meldeten sich nur drei Männer mit dem Wunsch, als Mitglieder in den Verein aufgenommen zu werden, die Spenden zur Unterstützung der Vereinsarbeit hielten sich in Grenzen und (allerdings ausschließlich positive) Rückmeldungen erhielten wir von Männern auch außerhalb Oldenburgs, die professionell mit Männern arbeiten.

Nach der großen Resonanz in der Öffentlichkeit und bei den Institutionen, die sich mit dem Thema Gewalt in der Familie befassen, fanden die meisten Männer den Weg zu unserer Rückzugswohnung über eben diese Institutionen. Auch über die Polizei kamen in der ersten Zeit viele Anfragen, ebenso über Ausbildungsträger oder soziale Dienste.

## Resonanz der Bewohner

Allen Männern (bis auf einen) war die Bereitschaft und die Fähigkeit gemein, den aktuellen Lebenskonflikt offensiv und konstruktiv anzugehen. Die unterstützenden Gespräche wurden gerne angenommen und konkret verwertet. Trotzdem war manchmal spürbar, wie fremd es Männern (noch) ist, Unterstützung anzunehmen und sich in solchen Situationen nicht bevormundet vorzukommen. Alle Männer haben uns die Rückmeldung gegeben, dass das Angebot der Männer-Wohn-Hilfe sehr unterstützend dafür war, ihre Probleme anzugehen. Insbesondere die Unmittelbarkeit und Eindeutigkeit der Hilfe, aber auch unsere Zugewandtheit wurden von ihnen hervorgehoben. Viele Bewohner waren erstaunt über die Tatsache, dass hier Männer tatsächlich etwas für Männer taten; sie waren über diese konkret Form der „Väterlichkeit“ begeistert und angerührt. Einige Männer wollten - weit vor den von uns vermutet eintretenden Eskalationen - ihre Situation in der Partnerschaft dahingehend verändern, dass sie den räumlichen Abstand zur eigenen Entlastung und Positionsbestimmung beantragten. Sie zeigten sich - sowohl hinsichtlich der Partnerschaft als auch sich selbst gegenüber - verantwortungsbewusster und kompetenter als wir gemutmaßt hatten. Bei fast allen Männern kamen die positiven Eigenschaften ihrer verschiedenen Persönlichkeiten zum Tragen.

Über den von uns betreuten Kreis der Männer hinaus allerdings mussten mehrere Männer aufgrund ihrer psychischen Verfassung auch an andere Institutionen weiterverwiesen werden.

## Gewalt

Die Männer, die bei uns wohnten, haben nach ihren Aussagen in keinem Fall Gewalt gegen andere Personen angewendet. Lediglich ein Mann hatte sich - nachdem ihm die Herausgabe seiner dringend benötigten persönlichen Gegenstände verweigert wurde - gewaltsam Zutritt zu der von ihm bewohnten Wohnung verschafft, als sich niemand dort aufhielt.

Trotz unserer ursprünglichen Absicht, grundsätzlich keine Männer aufzunehmen, die nach dem Gewaltschutzgesetz weggeschieden wurden, haben unsere Erfahrungen jedoch gezeigt, dass die Wegweisung selbst kein sicheres Indiz für real verübte Gewalttätigkeit ist. Denn bei privaten Auseinandersetzungen, zu denen die Polizei gerufen wird oder von denen sie erfährt, ist es nicht ihre Aufgabe, Schuld oder Unschuld eines Mannes oder eine Frau festzustellen, sondern für eine sofortige Deeskalation zu sorgen. Im polizeilichen Zweifelsfall sind es dabei überwiegend Männer, die weggeschieden werden. Unseren Erfahrungen nach wendet die Polizei das Gewaltschutzgesetz zur Zeit jedoch so präventiv an, dass Männer - selbst ohne den Tatbestand einer Sachbeschädigung - die Wohnung verlassen müssen. Damit wird das öffentliche Bild des allein „schuldigen“ Mannes leider weiter verfestigt; ein Dilemma, das uns im Moment nicht auflösbar erscheint. Bei der Erstellung der Polizeistatistik ist deshalb zu wünschen, dass die Fälle, in denen die Täterschaft unklar ist, auch als solche benannt werden. Darüber hinaus ist für die Arbeit der Polizei vor Ort zu empfehlen, den weggeschiedenen Personen die Mitnahme von wichtigen persönlichen Unterlagen und Dokumente (z.B. Arbeitsamtbescheide, Quittungen, Urkunden etc.) zu ermöglichen bzw. sie dahingehend zu beraten, wie sie später unproblematisch an diese herankommen.

Zur Zeit gibt es in Oldenburg keine Gewaltberatungsstelle oder einen Arbeitskreis, der sich mit dem Thema Gewalt in der Familie beschäftigt; das „Konflikt-Krise-Gewalt“-Angebot beim Kinderschutzzentrum wurde Anfang 2002 leider eingestellt. Wir vermuten, dass ein neuerliches Angebot für wegen Gewalt angezeigter Männer den Bedarf an Interventionen im Bereich häuslicher Gewalt wieder mehr verdeutlicht und die Zahl der hilfeschuchenden Männer ggf. ansteigen lässt.

Unsere Überzeugung, einem uneinsichtigen Gewalttäter auch nicht zu helfen (schon weil wir dies mit unseren Mitteln auch nicht können), bleibt in aller Klarheit bestehen. Deshalb wird vor einer Aufnahme in die Wohnung auch weiterhin ein ausführliches Gespräch mit zwei Vorstandsmitgliedern und dem Betroffenen geführt.

## Ein Erfolg der Männerbewegung?

Ernüchert müssen wir nach einem Jahr „Männer-Wohn-Hilfe“ allerdings auch feststellen, dass es aus der BRD kaum eine Anfrage nach unseren Erfahrungen, Vorstellungen oder längerfristigen Absichten gab. Das „erstaunte Aufraunen“, von dem uns in der „Szene“ berichtet wurde, blieb seltsam ungehört und folgenlos. Nicht ein weiteres Projekt für Männer in ähnlichen Situationen mit ähnlichem Konzept wurde angedacht. Für mich stellte sich damit die Frage: Wie ist diese Diskrepanz zwischen dem Medienecho, den positiven Rückmeldungen der Profis im Bereich „Männerarbeit“ und den Bewohnern einerseits und dem Fehlen jeglicher Unter-

stützung durch „Männerbewegte“, Institutionen und Firmen andererseits zu erklären? Eigentlich ist es - intellektuell besehen - keine so große Idee, anderen Männern die Gelegenheit zu geben, aus einer für sie belastenden, unbefriedigenden oder gefährlichen Situation auszusteigen. Eigentlich müssten doch viele Männer die Erfahrungen von Problemen und Abhängigkeiten in Beziehungen selbst gemacht haben? Warum also keinerlei Unterstützung aus dem „öffentlichen Raum“?



## Mutmaßungen

Eine mögliche Antwort: Für viele Männer scheint eine grundsätzlich positive Haltung anderen Männern gegenüber gefühlsmäßig schwierig einzunehmen zu sein. Warum ist das so?

### *Mutmaßung, die erste.*

Wenn wir unsere Unterstützer (Spender, Vereinsmitglieder, Sponsoren) ansehen, so sind dies Männer, die in einer persönlichen Beziehung zu einem von den Gründungsmitgliedern stehen. Diese Form der männlichen Solidarität hat eine große Tradition. Sie ist bei fast allen Männern - unabhängig von ihrer Einstellung zum Beispiel in der Geschlechterfrage - zu finden. Diese Tradition soll auf keinen Fall entwertet werden, um die Frage nach der fehlenden Unterstützung beantworten zu können. Es ist aber wichtig zu unterscheiden, aus welchen Quellen die Unterstützung, die wir erhalten, geschöpft wird.

Bei allen Mitgliedern des Vereins ist zumindest eine latent positive Sichtweise der Auseinandersetzung mit der Geschlechterfrage zu spüren. Die Nachfrage meinerseits nach ihrer Motivation hat jedoch schon etwas irritiert: Warum wird die Frage nach dem Engagement für den Verein und sein Anliegen in Frage gestellt? Diese scheinbare Selbstverständlichkeit des „Warum“, bei den Mitgliedern durchweg positiv beantwortet, korrespondiert m.E. mit dem ebenso unreflektierten „Warum gerade ich“ der Mehrheit der Männer, die unser Angebot nur medial vermittelt bekamen. Deshalb kann bei den einen ihr Engagement auch Männer umfassen - und kann es bei den anderen unterbleiben. Gemeinsam scheint ihnen aber der Mangel an einer explizit „pro-männlichen“ Einstellung.

### *Mutmaßung, die zweite.*

Selbstreflexion ist ein anderer Weg, Erkenntnisse zu gewinnen: Auch wir Gründungsmitglieder hatten in einigen Aspekten und Phasen eine defizitorientierte Sichtweise auf die Konfliktgestaltung von Männern. Die Männer, die zu uns kamen, haben uns eindrucksvoll gezeigt, dass Männer nicht so defizitär sind, wie sie oft wahrgenommen werden.

Daß Männer zuerst in Kategorien wie „Konkurrenz“ und „Hierarchie“

denken, mag auch so ein (Vor)Urteil sein. Aber jene männerbewegten Männer, von denen wir erheblich mehr erwartet haben, haben diesen Eindruck hinsichtlich unseres Projektes bisher eher verstärkt - „Kritische Distanz“ und „sich selbst davon abheben, wohlwollend von außen schauend begleiten“ sind die Adjektive einer solchen Haltung. Meine Enttäuschung an der „Männerbewegung“ ist, dass es offensichtlich immer noch (zu) revolutionär ist, anderen Männern konkret, wohlwollend und wertschätzend gegenüber zu treten. Und zwar nicht nur seinem Freund oder einem anderen Mann in einer geschützten Situation (z.B. in einem Workshop), sondern als prinzipielle Haltung dem eigenen Geschlecht gegenüber. Und das öffentlich!



Eine wesentliche konkrete Form der „Männerbewegung“ sind die vielen Männergruppen. Männergruppen als Methode, Raum und Zeit für Begegnung, auch Experimentierfeld für das Erleben und Entwickeln neuer Männlichkeiten haben ihren Sinn. Die Form des Sich-Auseinandersetzens - konkret und direkt mit anderen Entwürfen von Männlichkeit - hat ja, unabhängig von den tatsächlichen Entwürfen, immer das Ziel: Es gibt mehr als die eine, die hegemoniale Männlichkeit. Es gibt viele Entwürfe und Möglichkeiten. Sich seinem „Freund“ zu verpflichten, ist Bestandteil auch der hegemonialen Sichtweise. Sich grundsätzlich positiv dem eigenen Geschlecht zuzuwenden dagegen nicht. Seilschaften sind Bündle zum Erreichen und Sichern von Macht. Prinzipielle Solidarität unter Männern ist der Ausbeutung und Unterdrückung aber hinderlich. So gesehen haben Männergruppen zwar das Monopol der hegemonialen Männlichkeit überwunden, aber (noch) nicht den Schritt auf die generelle Solidarität gegenüber Männern hin getan.

### Was folgt daraus?

Wir haben lange genug die Homophobie in unseren persönlichen Beziehungen bekämpft, unsere Beziehungsfähigkeit erprobt und bewiesen. Wir könnten heute in die Gesellschaft hinaustreten, um der prinzipiellen Wertschätzung unseres Geschlechts Ausdruck zu verleihen. Verändern wir die Gesellschaft doch so, dass andere Männer spüren: Ich werde geschätzt, ich bin als männlicher Mensch etwas wert! Und zwar ein Wert, der sich in seinem Menschsein begründet, nicht in seiner Leistung, nicht im Erfolg. Ein Mensch mit seinen gewachsenen Erfahrungen. Unsere Bewohner haben diese Haltung mit Erstaunen und Ungläubigkeit erlebt und genossen. Wir haben für unser Projekt eine Form gefunden, die es uns ermöglicht, auch ohne große Unterstützung von außen unser Anliegen realisieren zu können. Gleichzeitig wollen wir uns aber auch auf dieses Außen beziehen und deutlich machen: Nicht nur in Oldenburg haben Männer Probleme in ihren Beziehungen, nicht nur hier ist die Möglichkeit des Abstand-

nehmens, der Reflexion sinnvoll. Gerade diese „institutionalisierte“ Form des Hilfeangebotes signalisiert: Mann, es ist erlaubt, sich Unterstützung zu holen, von anderen Männern, unter Beibehaltung des aufrechten Ganges! Unser aller Ziel sollte eine Gesellschaft sein, die selbstverständlich auch für Männer spezifische Unterstützungsangebote vorhält, in der Männer sich geborgen fühlen können.

### Zukunft

Unsere Bemühungen werden weiterhin darauf abzielen, Männer kurzfristig mit Wohnraum versorgen zu können - damit die räumliche Distanz als eine Möglichkeit der Deeskalation tatsächlich genutzt werden kann und eine vollständige Trennung von der Partnerin nicht unausweichlich erscheint.

Ein vernetztes Arbeiten erachten wir dabei gerade wegen der vielfältigen Verflechtungen der Probleme um das Faktum „häusliche Gewalt“ herum als dringend notwendig. Hilfreich ist hierbei ein parteilicher Ansatz, der sich schon bei der Arbeit der Frauenhäuser bewährt hat und mit dem auch wir positive Erfahrungen gemacht haben. Erst wenn das Hilfesystem in der Lage ist, die unterschiedlichen Sichtweisen zu einem gemeinsamen Handeln gegen Gewalt zu repräsentieren, wird es auch dauerhafte Erfolge erzielen.

So ist eine gute Kooperation mit allen Beteiligten nach der Wegweisung die Voraussetzung, um neben der akuten Verhinderung von Gewalt eine längerfristige Änderung der Situation in der Familie sowie die ihrer Mitglieder erzielen zu können. Insofern wünschen wir uns einen übergreifenden Arbeitskreis mit Justiz, Jugendamt, Opferberatung, Polizei, Staatsanwaltschaft, Frauenhäuser etc., um dem gesellschaftlichen Skandal der häuslichen Gewalt entgegen zu wirken.

Unser Angebot soll Männern auch deshalb zur Verfügung stehen, damit sich der einzelne Mann als Mensch mit Rechten respektiert fühlt. Dieser Respekt ihm gegenüber ist notwendig, um von ihm den selben Respekt anderen Menschen gegenüber verlangen zu können. Gleichzeitig kann dies der Einstieg in die Veränderung einer Haltung sein, die davon ausgeht, dass es zwischen Tat und Täter eine Differenz gibt.

Die Verhinderung von neuen Abwertungserfahrungen der Männer durch die Sicherstellung einer Möglichkeit zur eigenen Versorgung führt auch zur realen Möglichkeit einer Verantwortungsübernahme für das eigene Leben. Der Mann kann sich ansehen und entscheiden, was die Grundvoraussetzung von Verantwortung ist. Und dies wirkt Rachegehlüsten entgegen, die aufgrund einer empfundenen Demütigung entstehen können. Die Männer-Wohn-Hilfe ist also aus mehreren Gründen ein Angebot zur Gewaltprophylaxe. Und wir freuen uns, daß sich der Ansatz der Eigenverantwortlichkeit der Männer in vollem Umfang bewährt hat.

### Dank

Zum Schluss möchten wir nochmals die großzügige Unterstützung der Fa. *BauBeCon* herausstellen, die es uns überhaupt erst ermöglicht, diese Arbeit zu leisten: Die *BauBeCon* hat ihr Sponsoring aufgrund der erfolgreichen Arbeit für ein weiteres Jahr verlängert!



**Wolfgang Rosenthal**

geb. 1958, geschieden, Stief-Vater mehrer Kinder, Dipl.-Soz.Päd. im Allgemeinen Sozial Dienst im Jugendamt Oldenburg. Seit Mitte der 80er Jahre geschlechtsbewusste Arbeit, seit Jahren Mitglied und Mitbegründer von diesbezüglichen Arbeitskreisen und Angeboten. Kontakt: Männer(Wohn)Hilfe e.V., c/o W. Rosenthal, Hagelmannsweg, 116, 26127 Oldenburg, eMail: WRsnthl@compuserve.de